



Reto Würgler

Bern, August 2005

Kontakt: Kundendienst- Hotline 031 321 88 44, Fax 031 666 19 07, sichermobil@bernmobil.ch

Personensicherheit / Security bei BERNMOBIL

Was BERNMOBIL tut, damit sich die Mitarbeitenden und Fahrgäste sicher und wohl fühlen.

Was hat Personensicherheit – oder Neudeutsch Security – mit Sauberkeit zu tun? Was macht BERNMOBIL in Sachen Vandalismus? Im Folgenden wird geschildert, wie aus Unsauberkeit zum Schluss physische Gewalt entsteht. Warum zerkratzte Scheiben an den Fahrzeugen bedrohlich wirken. Warum wir Jugendliche nicht einfach im Regen stehen lassen sollten. Was BERNMOBIL macht und tun will, um einer zu erwartenden negativen Entwicklung entgegen zu treten. Und, was jeder Einzelne tun kann, um mitzuhelfen, für einen lebenswerteren, öffentlichen Raum.

Tendenz sinkend

Physische Gewalt erzeugt nicht nur Verunsicherung. Der Umgangston im öffentlichen Raum ist ruppiger geworden. In Bern sind wir gegenüber dem Ausland immer noch in einer sehr angenehmen Situation. Das subjektive Sicherheitsgefühl nimmt gemäss Umfragen jedoch tendenziell ab. Dieser negativen Entwicklung will BERNMOBIL nicht tatenlos zusehen. Wir wollen für unsere Mitarbeitenden ein attraktiver Arbeitgeber sein. Die Fahrgäste sollen sich bei uns wohl fühlen und wissen: „Ich komme sicher und gesund ans Ziel“.

mit der Sauberkeit fängt alles an

Mit etlichen Studien konnte eindeutig belegt werden, dass die Sauberkeit am Anfang der Gewaltspirale steht. Wo es schmutzig ist, werden schneller Sachen beschädigt. Wo Sachen beschädigt sind, wird schneller beschimpft. Wo Beschimpfungen ohne Folgen sind, werden die Leute schneller tätlich. Deshalb ist es für uns wichtig, dass die Haltestellen und Fahrzeuge sauber sind. Damit fühlen sich alle wohler und die Gefahr von Sachbeschädigungen sinkt. Das TEAM SAUBER ist deshalb für uns in den Fahrzeugen unterwegs. Auch unser eigenes Reinigungsteam hat einige Anstrengungen unternommen, um die Fahrzeuge noch besser zu reinigen.

Mit den Beteiligten der Stadt arbeiten wir intensiver zusammen, damit die Haltestellen sauberer werden.

nach Sauberkeit kommt Vandalismus

Vandalismus nimmt verschiedene Formen an. Wenn beispielsweise ein öffentliches Telefon das Geld annimmt aber kein Gespräch ermöglicht, können selbst Grossmütter in ihrer Wut den Apparat beschädigen. Eine andere Form von Vandalismus wird durch Behörden gut geheissen, dann nämlich, wenn ganze Quartiere durch trostlose Betonwüsten verunstaltet werden.

Was Bernmobil direkt betrifft, werden die Beschädigungen mittels Tags, Graffitis, Kratzereien und Zerstörung vor allem von jungen Männern verursacht. Die Uni Bern hat dazu eine Nationalfonds-Studie durchgeführt. Danach sind 90% der Vandalen jünger als 25 Jahre, 60% sind sogar jünger als 18 Jahre. Allerdings hatten 65% der Jugendlichen noch nie vandaliert.

warum wird vandalisiert?

Die Motive reichen von „die Welt ist grau, malen wir sie bunt an“ bis zu purer Lust an „Äktschen“. Wie weit dabei auch ein kreativer Vandalismus mitspielt, welcher spielerisch die Welt entdecken will, bleibt unklar. Wenn ein Kind Ballone zerplatzt, um den Knall zu ergründen, ist ihm das zugestanden. Bei Jugendlichen ist das Verständnis dafür deutlich kleiner.

Stark überzeichnet, kann das verschmieren mit Filzstift und zerkratzen von Scheiben mit Reviermarkierungen (fast wie beim Kater oder Hund) verglichen werden. Der klar negative Anteil der Botschaft für die anderen Fahrgäste lautet: „Hier kann illegal gewirkt werden, ohne dass Konsequenzen drohen!“ Durch diese versteckte Botschaft werden am ehesten jüngere Frauen und ältere Semester derart verunsichert, dass sie sich aus dem öffentlichen Raum zurückziehen.

immer die Jugendlichen?

Tatsache ist, 75% der Jugendlichen finden Vandalismus schlimm. Wirklich bedenklich scheint mit aber, was jüngst in einer grossen Tageszeitung bekannt gegeben wurde: „Bei Jugendlichen ist Raub ein Modedelikt“! Das „Ausnehmen“ von Gleichaltrigen wird nicht als Verbrechen betrachtet, sondern als Möglichkeit zur Finanzierung der persönlichen Bedürfnisse genutzt. Wenn wir die Jugendlichen dabei weiterhin alleine lassen, müssen wir uns über deren Gleichgültigkeit nicht mehr wundern.

gnue Heu dune

BERNMOBIL kann und will nicht tatenlos zusehen. Wir haben einen tadellosen Service Public für die gesamte Bevölkerung zu erbringen. Einmal ganz abgesehen von den Schäden, welche jährlich sechsstellige Beträge auffressen und für Gescheiteres eingesetzt werden könnten. Nur eine Reihe von Massnahmen verspricht Besserung. So ersetzt BERNMOBIL im grossen Umfang die zerkratzten Scheiben und schützt diese dann mit Folien. Jeden Tag werden Sitzschalen und Sitzkissen ersetzt und verschmierte Abdeckungen gereinigt. Ebenso ist es uns ein Anliegen, dass Vandalismus nicht bagatellisiert wird. Vandalen sollen - auch finanziell – möglichst zur Rechenschaft gezogen werden. Deshalb werden alle Scheiben, bevor sie ersetzt werden fotografiert. Die Fotos werden dann inklusive einer „Anzeige gegen Unbekannt“ an die Kripo der Stadt Bern weitergeleitet. Wird nun ein Täter gefasst, wird er wegen Sachbeschädigung verurteilt. Damit ist er dann vorbestraft.

Viel dramatischer ist aber, dass er danach für den Sachschaden gerade stehen muss. Und das geht dann schnell einmal in die Zehntausende. Das heisst dann, ade Ferien auf den Malediven, ade schönes Auto, ade teurer Ausgang. In der letzten Zeit gelang es der Kripo immer wieder mal, Täter zu fassen. Wir zeigen konsequent an und fordern den Schadenersatz auch konsequent ein.

Prävention vor Repression

Bewährt hat sich bei anderen Transportunternehmungen der Ansatz, Schüler auszubilden, die eine stärkere Sozialkontrolle ausüben. Von einem Gleichaltrigen lasse ich mir halt eher etwas sagen. Für „Coolrider“ oder „Peacemaker“, die in einer Projektwoche ausgebildet werden, stellt dies eine wertvolle, zusätzliche Qualifikation dar. BERNMOBIL lädt Schulklassen in ihren Betrieb ein. Wir zeigen dabei unsere Sicht zu Vandalismus auf, um danach in einen Dialog mit den Schülern treten zu können.

nur gemeinsam ist Besserung möglich

Klar ist, BERNMOBIL kann etwas tun aber nicht alleine erfolgreich sein. Klar ist, dass nicht einfach nur die Jugendlichen „schuldig“ sind. Wichtig ist, gemeinsam mit den Fahrgästen den öffentlichen Raum „zurück zu erobern“. Ich denke mir, dass wir durch die Anonymisierung als Beteiligte des öffentlichen Raumes, einen Teil der sozialen Kontrolle aufgegeben haben. Ich gehe nicht davon aus, alle Fahrgäste für die

Problematik sensibilisieren und sie zu aktiver Sozialkontrolle überreden zu können. Wir wollen aber jene ansprechen und stärken, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und denen das Anliegen nach mehr Ordnung und Sicherheit schon lange am Herzen liegt, die bis jetzt aber nicht den Mut hatten, zu handeln.

Worte und Taten

Gewaltfrei Grenzen setzen zu können ist hohe Schule – und lernbar. Wie jede schlechte Erfahrung grossen Einfluss auf das eigene Verhalten hat, bewirkt auch jeder Akt von Zivilcourage oder disziplinarische Einflussnahme eine Verbesserung des Klimas, eine Animation des eigenen Mutes.

Nur ein Bündel von Massnahmen wird – gemeinsam mit den anderen Beteiligten im öffentlichen Raum – die Lebensqualität für uns alle erhalten – und wer weiss, vielleicht wieder steigern.

In diesem Sinne bedanke ich mich für jeden einzelnen Beitrag und wünsche allzeit sichere und gesunde Fahrt.

Ihr Team SICHER MOBIL, BERNMOBIL